FR 03.06.24

Unter ihnen: eine Mörderin

Bei den Bad Vilbeler Burgfestspielen gehört die Bühne den „Acht Frauen“. Von Sylvia Staude

Es ist die 38. Saison für die Bad Vilbeler Burgfestspiele – diesmal mit rund 250 Veranstaltungen bis in den September hinein. Aus Anlass der ersten großen Abendpremiere erinnerte Claus-Günther Kunzmann (seit 25 Jahren ist der ehemalige Kulturamtsleiter Intendant) an den „ganz schwierigen Start“. Während sich die Kritikerin an die Zeit ohne Überdachung der Zuschauertribüne erinnerte; inzwischen sind nur noch wenige Reihen vor der Bühne ungeschützt unterm Himmel (kaufen Sie sich also lieber Karten für weiter hinten). Der scheint in diesem Jahr, vorerst jedenfalls, die Standardfarbe Wolkenbruchblauschwarz oder Grau zu tragen. Dafür plätschern die Wasserspiele im üppig gefüllten Burggraben prächtig.

Im stets für die Sommermonate eigens engagierten Ensemble haben diesmal die Frauen das Sagen, das ist schön. Denn die erste Premiere war jetzt „Die acht Frauen“, eine Kriminalkomödie, ein böser Spaß des Franzosen Robert Thomas, die 2002 durch den äußerst prominent besetzten Film von François Ozon bekannt wurde (mit Catherine Deneuve, Isabelle Huppert, Fanny Ardant usw.). Der ermordete Hausherr ist, nun ja, von Anfang an tot, braucht also gar nicht besetzt zu werden. Es folgt Mitte Juni die Musikrevue „Sekretärinnen“ von Franz Wittenbrink, darin gibt es neben acht Frauen nur ein männliches Wesen, einen Büroboten.

Auch in „Die acht Frauen“ wird gesungen, im Film Französisches. Die angeblich von einem Engländer – quelle horreur – geschwängerte Susanne zum Beispiel singt in Bad Vilbel „Mad About the Boy“, Hausherrin Gaby „Bewitched, Bothered and Bewildered“ – da ist sie gerade mal verhext von ihren Gefühlen für Pierette, der verhassten Schwester ihres Gatten.

Hier fliegen weniger die Kugeln als die gegenseitigen Anschuldigungen. EUGEN SOMMER

Telefonkabel durchtrennt? Ja, es spielt nicht im Heute

Das Bühnenbild von Claus Stump ist in großen Teilen barbie-rosa gepolstert, ganz schön oft müssen die Darstellerinnen in der flotten Regie von Harald Demmer die beiden Treppen in der Mitte rauf und runter stöckeln (in Pumps, wir sind schließlich in Frankreich). Das gilt bald auch für Oma Mamy, die ihr überraschendes Aufstehen aus dem Rollstuhl ungeniert als „Weihnachtswunder“ bezeichnet.

Weihnachtswunder? Kommen wir zum Inhalt, der von der Engländerin Agatha Christie mehr als nur inspiriert ist. Denn Schauplatz ist ein abgelegenes, eingeschneites Haus, bald ist klar, dass eine der anwesenden sieben, später, als unvermutet Pierette auftaucht, acht Frauen die Mörderin von Marcel sein muss, der hinterrücks mit dem Brieföffner erdolcht wurde. Schon, weil die Hunde nicht gebellt haben, wie sie es bei einem Fremden getan hätten. Aber hätten die Frauen nicht längst die Polizei rufen müssen? Nun, das Telefonkabel wurde durchgeschnitten (ja, wir befinden uns in einer anderen Zeit), das Zündkabel des Autos auch, die Hunde liegen stumm (war es Rattengift?), das hohe Tor ist zugesperrt, nicht einmal mehr der Schlüssel zum Zimmer des Hausherrn passt.

Die aus England eingetroffene Susanne, Tochter von Marcel und Gaby, übernimmt, Notizbuch in der Hand, die „Ermittlungen“ – was eigentlich bedeutet, dass mal die eine, mal die andere Frau mit einem Brocken Information herausrückt, dass dabei auch mögliche Motive ans Licht treten (aber nicht so überzeugende, wie man meinen könnte).

Haushälterin Madame Chanel, Britta Hübel, hat schon Susanne erzogen (hier: Seitenhieb auf Gaby, die Mutter), sie hat es doch gut im Haus. Zimmermädchen Louise, Josefine Rau, hat sich erst im November anstellen lassen, weil sie eine Affäre mit Marcel hat. Seine Schwester Pierette, Ulrike Fischer, wollte Geld, hat es freilich auch bekommen (obwohl es nicht gut läuft mit der Firma). Auch seiner Frau Gaby, Isa Weiß, hat Marcel bisher jeden Wunsch erfüllt, warum also sollte sie ihren Goldesel umbringen? Doch könnte es die geizige Mamy, Alexandra von Schwerin, gewesen sein? Oder die verklemmte Tante Augustine, Marie Bauer, die insgeheim Marcel anschmachtete? Oder Tochter Susanne, Susann Ketley, selbst? Oder gar das ständig „Schund“ wie Krimis lesende Nesthäkchen Catherine, Sanja Matea Färber?

Acht Frauen, die dem Hausherrn „die Hölle“ bereitet haben, wie es einmal heißt. Da stutzt man an diesem vergnüglichen, mit Verve gespielten, mit guten Stimmen gesungenen Abend, denn Susanne ist von Marcel schwanger (der nicht ihr richtiger Papa ist – dennoch), Marcel hat wohl regelmäßig seine Geliebten als Angestellte im Haus untergebracht. Sogar in Frankreich würde man darüber heute nicht mehr mit einem Schmunzeln und Achselzucken hinwegsehen.

Burgfestspiele Bad Vilbel: Termine bis 4. September. www.kultur-bad-vilbel.de

Ein winterlicher Albtraum

FAZ 04.06.2024

BAD VILBEL Mischung aus Hysterie und Komik: „Die acht Frauen“ bei den Burgfestspielen

Acht Frauen. Acht eindrucksvolle Charaktere, keine wie die andere. Und ein skandalöser Mord, der sie alle unfreiwillig zusammenbringt. Was der Versuch einer zerstrittenen Familie sein sollte, eine friedvolle Weihnachtszeit gemeinsam in ihrer Villa zu verbringen, endet in einem winterlichen Albtraum, als der Hausherr tot mit einem Messer im Rücken aufgefunden wird. Während die Frauen langsam erkennen, dass es aus dem verschneiten Anwesen kein Entkommen gibt, schleicht sich eine weitere bittere Vermutung ein: Eine von ihnen ist die Mörderin. Keine hat ein Alibi, jede hat ein Motiv und ein Geheimnis.

Die bitterböse Kriminalkomödie „Die acht Frauen“ ist eine der drei Krimi-Inszenierungen bei den Bad Vilbeler Burgfestspielen. Trotz des wolkenverhangenen Himmels und einiger Regentropfen hat das französische Theaterstück unter der Regie von Harald Demmer eine gelungene Premiere gefeiert. Recht minimalistisch wirkt das Bühnenbild im idyllischen Ambiente der alten Wasserburg, es besteht lediglich aus pinkem Mobiliar. In der Mitte thront noch ein kleiner Weihnachtsbaum für die Stimmung, und ein Wägelchen mit bereitstehendem Schnaps, Wein und Whiskey für die Nerven darf ebenfalls nicht fehlen.

Schließlich greift die älteste Dame der Runde, Mamy (Alexandra von Schwerin), gern mal zur Flasche. Sie ist die Schwiegermutter des ermordeten Hausherren Marcel, eine geizige und scheinheilige Frau, beinahe ebenso dramatisch wie ihre beiden Töchter. Denn die glamouröse, wohlhabende und reizbare Gaby (Isa Weiß), Ehegattin des Ermordeten, würde alles für ihren eigenen Wohlstand tun, während sich ihre Schwester Augustine (Marie Bauer) im Wahn ihrer psychischen und physischen Krankheiten verliert. Letzterer gelingt ihre Rolle als ängstliche und neurotische Jungfer mit schlichter Kleidung und dicker Brille auf der Nase vortrefflich. Aber auch alle anderen Damen, die Töchter des Hausherren Susanne (Susann Ketley) und Catherine (Sanja Matea Färber), die Köchin Madame Chanel (Britta Hübel), das verführerische Zimmermädchen Louise (Josefine Rau) sowie die Schwester des Ermordeten, Pierette (Ulrike Fischer), treten selbstbewusst in ihren Rollen auf.

Bereits seit dem Jahr 1961 begeistert das von dem französischen Autor und Regisseur Robert Thomas verfasste Theaterstück „Die acht Frauen“, im Original „Huit femmes“. Auch die Musical-Verfilmung von François Ozon aus dem Jahr 2002 erzielte großen Erfolg, erhielt etwa den Silbernen Bären auf der Berlinale sowie viele weitere internationale Preise. Grund dafür ist wohl die Art und Weise, wie Thomas mit feiner Ironie die bourgeoisen Verhältnisse der Fünfzigerjahre karikiert und lustvoll mit den Rollenbildern dieser Zeit spielt. Den starken, machtvollen Patriarchen nimmt der Autor aus dem Spiel und überlässt das Feld den Frauen. So beginnt ein pointiertes, geschickt gebautes kriminalistisches Verwirrspiel. Die Damen versuchen sich alle als versierte Detektivinnen, jede entwickelt eine individuelle Theorie zum Tathergang. Und immer rückt dabei eine der anderen in den Mittelpunkt des Verdachts. Während dieses Verwirrspiels wird sich auf der Bühne angeschrien, vergiftet und bedroht, spannende Wendungen überraschen ebenso wie unanständige Leidenschaften. Nebst schauriger Musik finden unter der musikalischen Leitung von Philipp Polzin auch bekannte Lieder aus den Neunzigerjahren, etwa von Tic Tac Toe oder Herbert Grönemeyer, ihren Weg in die Inszenierung. Insgesamt gelingt den Darstellerinnen in ihrem Zusammenspiel eine geglückte Mischung aus Hysterie und Komik.

KATHARINA KLEINT

Krimi: *„Die acht Frauen“* Foto Eugen Sommer

ACHT FRAUEN, Burgfestspiele Bad Vilbel, bis 4. September.

WZ 12.08.24

Wie Spannung und Komik entstehen

Harald Demmer hat »Die acht Frauen« in Bad Vilbel in Szene gesetzt. Die Idee: Wie können bei den Burgfestspielen mehr Frauen auf die Bühne gebracht werden? Eine andere Dynamik hat der Regisseur beim reinen Frauen-Ensemble im Gegensatz zu gemischten oder Männergruppen nicht festgestellt. Nur über eines wird weniger gesprochen: Fußball.

Die Kriminalkomödie »Die acht Frauen« ist eines von zwei Stücken im diesjährigen Burgfestspielplan, in denen das Ensemble ausschließlich aus Frauen besteht. FOTO SOMMEI

VON CORALIE SOEMER

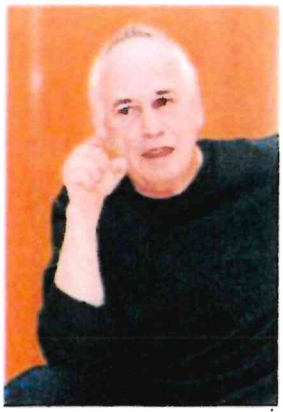
Oh, wie ist es schön, wenn Weihnachten ist. Ich wünschte nur, dass ein wenig öfter Weihnachten wäre«, lässt Astrid Lindgren ihre Protagonistin Lisa in »Weihnachten in Bullerbü« verkünden. Für das Publikum der Bad Vilbeler Burgfestspiele geht dieser Wunsch in der aktuellen Spielzeit schon einige Monate vor dem Weihnachtsfest in Erfüllung. Auch wenn die besinnliche Stimmung im Stück »Die acht Frauen« nicht lange anhalten wird.

Heiligabend steht vor der Tür. Im edlen französischen Landhaus von Gaby und Marcel könnte es, eingeschneit und abgeschieden vom Trubel der Stadt, kaum schöner sein. Bis ein Mord die Idylle erschüttert. Die Zimmerdame findet den Hausherrn nur einen Tag vor dem Fest erstochen im Bett, das Messer noch im Rücken. Bald steht fest, sie ist nicht die Einzige im Haus ohne Alibi und mit einem Motiv. Auch die anderen sieben Damen in der Villa – Bedienstete wie Familienangehörige – hüten jeweils ein ganz persönliches Geheimnis.

Mehr Frauen auf der Bühne

Harald Demmer hat »Die acht Frauen« dieses Jahr für die Burgfestspiele in Bad Vilbel in Szene gesetzt. Grundlagen bilden das Theaterstück »huit femmes« von Robert Thomas und die gleichnamige Verfilmung von François Ozon aus dem Jahr 2002. Bei den Burgfestspielen stecken hinter den acht Frauen im Stück acht Schauspielerinnen verschiedenen Alters, erklärt Produktionsdramaturgin Ruth Schröfel. Sie hätten bei der Konzeption des Spielplans schon öfter überlegt, wie sie mehr Frauen auf die Bühne bringen könnten. Dieses Jahr habe es mit den beiden Stücken »Die acht Frauen« und »Sekretärinnen« endlich geklappt.

Bei den Burgfestspielen sei nämlich aus diversen Gründen vorgesehen, dass die Darsteller gleich in zwei Inszenierungen mitspielten, weshalb nur ein Werk mit vielen Frauenrollen nicht ausgereicht hätte. »Das ist schon toll, dass man mal acht starke Frauen auf der Bühne hat«, ergänzt Demmer. Dabei stellen die Darstellerinnen nicht nur ihre Schauspielkünste unter Beweis – das Stück besticht auch durch einige Gesangseinlagen. Eine andere Dynamik habe Demmer beim reinen Frauen-Ensemble im Gegensatz zu gemischten oder Männergruppen nicht festgestellt. Lediglich die Pausengespräche seien vielleicht ein wenig anders: »Wenn Männer dabei sind, wird öfter über Fußball gesprochen.« Ansonsten gebe es eine gute und professionelle Atmosphäre – und häufiger mal Kuchen, sagt der Regisseur und lacht.



Regisseur Harald Demmer spricht über »Frauen-Power« auf der Bühne. FOTO: NICI MERZ

Kombination aus Gut und Böse

Zweimal täglich für mehrere Stunden hat das Ensemble vor dem Festspielstart geprobt – einmal vormittags und einmal abends. »Und proben heißt bei uns immer, wir untersuchen den Text«, erzählt Demmer. Wenn in der Theorie alles klar sei und die Zeilen säßen, ginge es auf die Bühne. Und hier falle dann auf, wenn etwas noch unglaubwürdig wirke. Beispielsweise würden sie es sich nicht mit Rollenklischees wie »die Zicke« oder »die Hexe« einfach machen, sondern Figuren mit guten wie schlechten Eigenschaften darstellen.

Wie aber inszeniert man eine Krimikomödie – passen Spannung und Komik überhaupt zusammen? »Gute Frage, wir wollen erst mal den Krimi bedienen. Es soll für die Zuschauer so spannend wie möglich werden«, sagt der Regisseur. »Dann gibt es aber so Momente, wie es sie auch bei Miss Marple gibt, in denen der Text eine gewisse Komik aufweist.«

Ob sie sich an das Ende der Vorlage halten, hat Regisseur Harald Demmer vorab nicht verraten. Es bleibt also auch für Gäste, die die Geschichte bereits kennen, bis zum Schluss spannend.

AUFFÜHRUNGEN

Noch sechs Mal

Die turbulente Kriminalkomödie »Die acht Frauen« kann noch sechs Mal in der diesjährigen Spielzeit auf der Burgfestspielbühne bestaunt werden. Gespielt wird in dieser Woche jeweils am Dienstag, Mittwoch und Freitag jeweils um 20.15 Uhr. Die abschließenden Termine sind: Montag, 2. September, Dienstag, 3. September, und Mittwoch, 4. September.
Karten gibt es online wie auch im Kartenbüro, Klaus-Havenstein-Weg 1, Telefon: 06101/ 559455 oder per Mail: tickets@bad-vilbel.de. red

INFO

Bühne und Kostüm

Die Mauern der Bad Vilbeler Wasserburg sind auch die Mauern der Kulisse. Auf drei Stockwerken – mit Wohnzimmer, Küche, Schlafräumen und Keller – bewegen sich die Schauspielerinnen zu den Ereignissen durch das Bühnenbild, für das Claus Stump verantwortlich ist. Ins Auge springt den Gästen schon vorm Beginn die Farbe Rosa und die lange Treppe im Bildmittelpunkt mit einem Weihnachtsbaum an der Spitze. Die Kostüme für die Charaktere im Stück »Die acht Frauen« entwickelte Anja Jungheinrich, die sich bei der Stilfindung für das Stück »Die acht Frauen« an Schnitten der 50er Jahre bis heute orientierte. Herausgekommen sei für jede der acht Frauen eine individuelle und passende Garderobe – von funktional bis elegant. cos